

**Zufriedenheit in der Partnerschaft und Untreue: Ein Zusammenhang, zwei Richtungen**

*Christiane Bozoyan · Claudia Schmiedeberg*  
*KZfSS 72, 2020: 1-31*

**Zusammenfassung:** Wie hängen untreues Verhalten in einer Beziehung und die Zufriedenheit mit der Partnerschaft zusammen? Plausibel erscheint zunächst der Einfluss der Beziehungsqualität auf das Treueverhalten: Je unzufriedener ein Partner in einer Beziehung ist, desto eher sucht er oder sie Außenbeziehungen. Dies schließt jedoch nicht aus, dass sich die Partnerschaftsqualität oder deren Einschätzung nach der Untreuepisode aus Perspektive des Täters oder der Täterin ebenfalls verändern kann, z. B. aufgrund von durch die Untreue ausgelösten Konflikten und Ehekrisen oder um Gefühle kognitiver Dissonanz zu reduzieren. Anhand von Fixed-effects-Modellen auf Basis der Daten des Beziehungs- und Familienpanels pairfam über den Beobachtungszeitraum 2008 bis 2016 untersuchen wir beide möglichen Wirkrichtungen im Längsschnitt mit 1- und 2-jährigem Abstand zwischen den Messzeitpunkten. Es zeigt sich, dass Wechselwirkungen zwischen den beiden Faktoren bestehen, wobei die Auswirkungen von Untreue auf die Beziehungszufriedenheit bei Frauen größer sind als bei Männern. Während der Zusammenhang von Beziehungszufriedenheit und Untreuerisiko eher gering ist, zeigt sich, dass das Risiko fremdzugehen deutlich ansteigt, wenn die Langzeitorientierung in der Beziehung sinkt.

**Schlüsselwörter:** Untreue · Fremdgehen · Beziehungszufriedenheit · Partnerschaft · Fixed Effects · Panelstudie · pairfam

**Abstract:** How are unfaithful behavior and relationship satisfaction connected? It seems plausible that relationship quality has an influence on unfaithfulness: the less satisfied a partner is in a relationship, the more he or she will look for external relations. However, this does not exclude that relationship quality changes after the infidelity episode, for example, due to conflicts and marriage crises triggered by the unfaithfulness or to reduce feelings of cognitive dissonance. Using fixed-effects models based on data from the German Family Panel pairfam during an observation period from 2008 to 2016, we investigated both causal pathways with a longitudinal design and measurement points 1 or 2 years apart. We show that relationship satisfaction and infidelity are associated and that the influence of infidelity on relationship satisfaction is greater for women than for men. Although the association between relationship satisfaction and risk of infidelity is relatively low, it is shown that the risk of being unfaithful increases sharply if long-term commitment to the relationship decreases.

**Keywords:** Infidelity · Unfaithfulness · Relationship satisfaction · Partnership · Fixed effects · Panel study · pairfam

**Christiane Bozoyan**

Institut für Soziologie, Ludwig-Maximilians-Universität München  
Konradstr. 6, 80801 München, Deutschland  
bozoyan@soziologie.uni-muenchen.de

## **The Effect of Democratically Determined (In)equality on Cooperative Behavior**

*Thomas Schlösser · Tim Steiniger · Daniel Ehlebracht · Detlef Fetchenhauer*  
*KZfSS 72, 2020: 33-54*

**Abstract:** We investigated the relationship between democratically determined economic inequality and cooperation in a two-stage experimental design. Although the relationship between inequality and cooperation has been studied extensively, experimental results in this area are contradictory and find inequality to have either a positive, negative, or no effect on cooperation. Our participants were randomly assigned to one of three societal classes (upper class, middle class, lower class) in a simulated small-scale society, and they subsequently voted to implement a societal system in which wealth was distributed either relatively equally or relatively unequally. We found lower levels of cooperation (measured as the invested amount in a public-good game) among societies that previously opted for the unequal distribution, but did not observe a general effect of a participant's personal vote on cooperative behavior. Instead, middle-class and lower-class participants in unequal societies cooperated less than their counterparts in the equal societies, causing the observed differences on the societal level. These findings suggest that democratically induced policies that ultimately lead to greater equality of wealth are potentially able to have positive consequences on the readiness to cooperate on the production of public goods.

**Keywords:** Inequality · Public-good game · Cooperation · Voting · Democratic decisions

**Zusammenfassung:** Diese Studie untersucht den Zusammenhang zwischen demokratisch bestimmter wirtschaftlicher Ungleichheit und Kooperation in einem zweistufigen Versuchsdesign. Obwohl der Zusammenhang zwischen Ungleichheit und Kooperation bereits ausführlich untersucht wurde, sind die experimentellen Ergebnisse in diesem Bereich widersprüchlich. Einige Studien finden einen positiven Effekt zwischen Ungleichheit und Kooperation, andere einen negativen Effekt, und einige Studien finden überhaupt keinen Zusammenhang zwischen Ungleichheit und Kooperation. Unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer experimentellen Laborstudie wurden zufällig einer von drei Gesellschaftsklassen (Oberschicht, Mittelschicht, Unterschicht) in einer simulierten Kleinstgesellschaft zugeordnet und stimmten anschließend demokratisch für die Umsetzung eines Gesellschaftssystems, in dem der Wohlstand entweder relativ gleichmäßig oder relativ ungleich verteilt wurde. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen ein geringeres Maß an Kooperation in den Gesellschaften, welche sich zuvor für die ungleiche Verteilung entschieden haben. Ein allgemeiner Effekt der persönlichen Wahlentscheidung der Versuchspersonen für ein bestimmtes Verteilungssystem auf das kooperative Verhalten ließ sich jedoch nicht beobachten. Insbesondere Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Mittelschicht und der Unterschicht in ungleichen Gesellschaften kooperierten weniger als die Teilnehmer der gleichen Klassen in gleicheren Gesellschaften, was zu den beobachteten Unterschieden auf der Aggregatebene führte. Diese Ergebnisse deuten potenziell an, dass demokratisch induzierte politische Maßnahmen, welche zu mehr Gleichverteilung von Wohlstand führen, die Bereitschaft zur Kooperation hinsichtlich der Produktion von öffentlichen Gütern fördern kann.

**Schlüsselwörter:** Ungleichheit · Öffentliches-Gut-Spiel · Kooperation · Wahlverhalten · Demokratische Entscheidungen

**Thomas Schlösser**

Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, Universität zu Köln  
Universitätsstr. 24, 50931 Köln, Deutschland  
t.schloesser@uni-koeln.de

## **Social Inequalities in Student Employment and the Local Labour Market**

*Marita Jacob · Maria Gerth · Felix Weiss*  
*KZfjSS 72, 2020: 55-80*

**Abstract:** This article examines class-specific employment patterns among students in Germany, taking into account how different local labour market conditions affect the quantity and quality of jobs available to students. We argue that the availability of jobs affects social inequalities in student employment. In particular, we expect a stronger correlation between, on the one hand, the rate and quality of student employment and, on the other hand, students' socioeconomic background in towns with a large pool of student labour, due to more competition for (good) jobs. Analysing data from German student surveys, we find that employment rates do not differ by social class background, but there are differences in the quality of their employment in terms of the fit between the job and the field of study. While we find that local labour market conditions affect student employment at a general level, in contrast to our expectation, tighter labour market conditions seem to involve little or no disadvantage for students from less privileged social backgrounds.

**Keywords:** Higher education · Student jobs · Social origin · Labour market · Educational inequality

**Zusammenfassung:** Dieser Beitrag untersucht die Abhängigkeit der Studierendenerwerbstätigkeit von der elterlichen sozialen Klasse in Deutschland. Besonderes Augenmerk gilt hierbei den lokalen Arbeitsmarktbedingungen und ihrem Einfluss auf den Umfang und auf die Qualität der Erwerbstätigkeit von Studierenden. Wir erwarten, dass sich die Verfügbarkeit von Stellen auf die soziale Ungleichheit in der Erwerbsarbeit auswirkt. Insbesondere gehen wir davon aus, dass der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft mit dem Umfang und mit der Qualität von Erwerbsarbeit höher korreliert ist in Kontexten mit einem hohen Studierendenanteil, da hier die Konkurrenz um (gute) Stellen intensiver sein sollte. Auf Basis der Daten des Konstanzer Studierendensurveys finden wir keine Unterschiede nach sozialer Herkunft in der Häufigkeit der Erwerbstätigkeit, allerdings in der Qualität der Arbeit gemessen mit der Frage, ob sie einen inhaltlichen Zusammenhang mit dem Studium hat. Mit Hinblick auf die lokalen Arbeitsmarktbedingungen finden wir zwar einen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit im Allgemeinen, verschärfte Wettbewerbsbedingungen scheinen entgegen unserer Erwartungen aber kein Nachteil für Studierende mit einem nichtprivilegierten sozialen Hintergrund zu sein.

**Schlüsselwörter:** Hochschulbildung · Studierendenerwerbstätigkeit · Soziale Herkunft · Arbeitsmarkt · Bildungsungleichheit

**Felix Weiss**

Aarhus University – Danish School of Education  
Bg 1483, Jens Chr. Skous Vej 4, 8000 Aarhus, Denmark  
fewe@edu.au.dk

## **Selbstselektion beim Bezug des Betreuungsgelds? Eine Analyse bezahlter und unbezahlter Arbeit von Müttern**

*Julia Höppner*

*KZfSS 72, 2020: 81-107*

**Zusammenfassung:** Das 2013 eingeführte und bereits zwei Jahre später wieder abgeschaffte bundesweite Betreuungsgeld gehörte zu den kontroversesten Themen der jüngeren deutschen Familienpolitik. Von Seiten politischer Akteure, die das Betreuungsgeld ablehnten, aber auch aus der Forschung wurde die Befürchtung geäußert, dass sich die Leistung negativ auf die Erwerbsbeteiligung von Müttern auswirke und eine traditionelle Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Müttern und Vätern befördere. Tatsächlich gibt es eine Reihe von Studien, die eine solche Wirkung des Betreuungsgelds festgestellt haben. Allerdings ist bisher nicht geklärt, ob die gefundenen Effekte der Leistung kausaler Natur sind oder ob eine Selbstselektion der Bezieherinnen dafür ursächlich ist. Der Beitrag geht dieser Frage nach. Auf Basis der Erhebungswellen 2009 bis 2017 des Sozio-oekonomischen Panels werden Mütter untersucht, die ausgehend vom Alter ihrer Kinder die Leistung hätten beziehen können oder dies getan haben. Für die Arbeitszeit, Hausarbeitszeit und Dauer der mütterlichen Kinderbetreuung werden hybride Modelle geschätzt, um die Veränderungen dieser drei Variablen bei Müttern mit und ohne Betreuungsgeldbezug im Zeitverlauf zu analysieren. Die Ergebnisse zeigen, dass bereits vor der Geburt des Kindes signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen von Müttern bestehen, die auf eine Selbstselektion hinweisen.

**Schlüsselwörter:** Familienpolitik · Selbstselektion · Erwerbstätigkeit · Kinderbetreuung · Hausarbeit

**Abstract:** The German cash for childcare benefit, implemented in 2013 and abolished only two years later, was one of the most controversial issues in Germany's family policy of recent years. Political actors opposing the benefit, as well as researchers, were concerned that the benefit would hamper mothers' employment and promote the traditional distribution of paid and unpaid work between mothers and fathers. Indeed, several studies have identified such effects of cash for childcare. However, it is not clear whether these effects were caused by the benefit itself or by the self-selection of recipients. The article deals with this question. Based on the 2009–2017 waves of the German Socioeconomic Panel, mothers who could have received and did receive the benefit on the basis of their child's age are studied. For working time in a paid job, time spent on housework, and the duration of childcare, hybrid models are estimated to analyse the changes in the three variables over time for mothers who did receive the benefits and those who did not. The findings show that even before the birth of the child there are significant differences between the two groups of mothers that suggest self-selection.

**Keywords:** Family policy · Self-selection · Employment · Child care · Domestic work

**Julia Höppner**

Soziologie und Ökonomie sozialer Dienste und Einrichtungen, Universität Kassel

Arnold-Bode-Straße 10, 34127 Kassel, Deutschland

julia.hoepfner@uni-kassel.de